

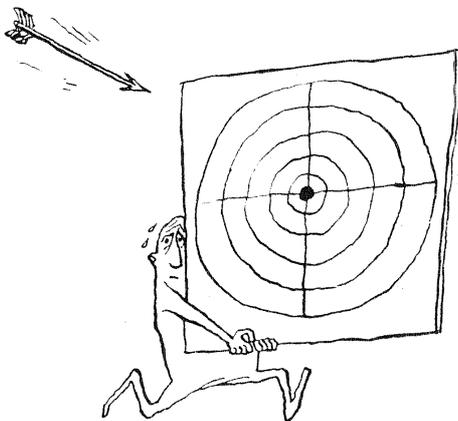
76 000 000 F für zwei Fußballfelder

Wer interessiert sich nicht für Sport? Die Leute sind selten. So selten, dass ganze Tageszeitungen davon leben können, auch in Luxemburg. So selten, dass Politiker ihre ganze Karriere auf ihre Bekanntschaft in Sportlerkreisen aufbauen können. Namen sind hier überflüssig.

Wer praktiziert Sport? Diese Leute sind auch nicht allzu häufig. Dabei ist Sport lebenswichtig. "Zunehmende Zivilisationsschäden, wie z. B. Herz- und Kreislaufstörungen, Kreislaufschäden, Beeinträchtigungen der Lebensqualität bis hin zu Krankheit und Frühinvalidität, entsprechende psychische, physische und ökonomische Belastungen des einzelnen und der Gesellschaft geben zunehmend Anlass zur Beunruhigung", meint die 1974 in Rheinland-Pfalz geschaffene Kommission "Anwalt des Kindes" in ihrer Empfehlung über die Förderung des Schulsportes. "So findet sich in der Bevölkerung (von Kind auf infolge neuzeitlicher Entwicklungen) eine verbreitete Bewegungsunlust."

Angesichts dieser gesundheitlichen Notwendigkeit sollte man meinen, die oben genannten Politiker würden alles daransetzen, den Breitensport zu fördern, um das Volk vor gesundheitlichen Folgen des Bewegungsmangels zu schützen.

Dass dem aber nicht so ist, weiss jeder, der einmal freiwillig eine Sportart treiben wollte, für die ein Minimum an Geräten und Hallen notwendig ist. Ausser Jogging und Schwimmen wird er kaum einen Sport ohne Beitritt zu einem Sportverein betreiben können. Dies ist übrigens auch die offizielle Leseart, wie die jüngst erschienene Nr. 4 von "ons stad" bestätigt: "A notre (= l'administration communale) avis, il est important que le pratiquant s'affilie à un club de son choix qui doit lui garantir un accueil chaleureux, ceci dans le but final de lui montrer la force morale du mouvement sportif institutionnalisé". Verwiesen wird dann auf die niedrigen Beiträge und die damit verbundenen Unfall- und Haftpflichtversicherungen. Die Frage, "à savoir s'il est indispensa-



ble de se faire membre d'un club sportif fédéral pour pouvoir utiliser, d'une façon générale, les installations sportives municipales qui, dit-on avec raison, sont aménagées et entretenues par la Ville", wird also klar bejaht. Die in Sportstätten investierten Gelder des Steuerzahlers sollen den Sportvereinsmitgliedern vorbehalten bleiben.

Es entspricht dieser Logik, wenn am 31.3.1980 alle Gemeinderäte der Stadt Luxemburg ihre Zustimmung gaben, als es darum ging, für den Beggener Fussballverein ein zweites (Trainings)feld bauen zu lassen für 10,4 Millionen Franken. Die gesamte Fussballanlage in Beggen (eine von 18 in der Hauptstadt) kostet damit 76 Mio. Franken, Unterhaltskosten nicht einbegriffen. Nur ein Ratsmitglied, P. Beghin (DP), wagte die Frage "ob der Sport nicht etwas zu hoch bewertet wird in Sachen materieller Unterstützung durch die öffentliche Hand. Auf dem Stadtgebiet wohnen nicht weniger als 11.000 Mitbürger über 65 Jahre. Was tun wir für diese Leute?" Sportschöffe C. Polfer konnte nur antworten, heutzutage koste eine sportliche Infrastruktur eben teuer. Und "ons stad" weiss zu berichten, dass nach dem Beggener Beispiel mittelfristig auch andere Vereine ein Trainingsfeld bekommen sollen.

So stark ist also die Vereinssportlobby in Luxemburg! Kein Politiker kann es wagen, gegen ihre Interessen zu handeln.

Dass es hier tatsächlich nur um elektorale Beweggründe geht, zeigt das Beispiel Ausländersport in Luxemburg. Weil sie in den luxemburgischen Fussballclubs nicht gern gesehen sind, wegen internationalen Statuten und ähnlichen Gründen, gründeten sie ihre eigenen Vereine, aber Spielplätze, auf denen FLF-Vereine spielen, sind für sie verboten. Kein Luxemburger Politiker hat ein Interesse an der Behebung dieser Benachteiligung: Ausländer haben kein Stimmrecht.

Doch, wie schon gesagt, auch Luxemburger müssen Vereinen beitreten, um von den öffentlichen Sportanlagen profitieren zu dürfen. Wie "gern" aber Freizeitsportler dort gesehen sind, die nicht an Wettkämpfen teilnehmen wollen und nur zur privaten Bewegung Basketball spielen oder mit dem Bogen schießen wollen, weiss jeder, der den Versuch mal unternommen hat. Dass es im Ausland auch anders geht, zeigen untenstehende Beiträge.

In dieser Situation, wo offensichtlich der Vereinssport die Politik beherrscht, ist natürlich auch in der Sportpolitik keine Aenderung zu erwarten, trotz guter Vorschläge von Fachkräften. Es ist aber auch kein Wunder, wenn man die Verflechtungen zwischen Presse und Parteien kennt, wenn in Luxemburg kaum eine andere Zeitung das vorliegende "forum"-Dossier, das in Zusammenarbeit mit aktiven Sportlern erstellt wurde, aufgegriffen hätte. Auch in Sportsfragen hat die Alternativpresse ihre Existenzberechtigung. m.p.